I.O.G.D. **St. Peters Bote** I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Vätern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er kostet bei Vorausbezahlung: In Canada $2.00 per Jahr, $1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate. Nach den Ver. Staaten und dem Ausland $2.50 per Jahr. Einzelnummern 10c.

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Aenderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Aenderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Muenster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE MUENSTER, SASK., CANADA

Aus einem Brief, der in dem von den Franzosen besetzten Gebiete geschrieben ist und uns auf Umwegen zuging, sehen wir, daß gegenwärtig aus dem besetzten Gebiete keine Briefe ins Ausland gesandt werden. Jedes Ding hat natürlich seinen Grund. Der Grund der Anordnung kann wohl bloß dieser sein, daß im besetzten Gebiete — in diesem Falle handelt es sich nicht um das Ruhrgebiet — manches vor sich geht, was das Ausland nicht erfahren soll, was also der besetzenden Macht nicht zur Ehre gereichen würde. Die Unterdrückung der Wahrheit ist auch ein Teil, der negative Teil, der Propaganda.

* * *

„Unoffiziell" wird heutzutage manches Geschäft zwischen Völkern abgemacht. Wir hatten davon letzte Woche ein nettes Beispiel, wo sich England und Frankreich gegenseitig ganz genau aber „unoffiziell", ihre Meinung sagten. Das bringt große Vorteile mit sich. Einmal weiß der Andere genau, was man denkt, und man braucht in der Auswahl der Worte und Phrasen nicht gerade wählerisch zu sein. Dann kann einer der Andere weder wegen der Sache selbst, noch wegen der Ausdrücke zur Rechenschaft ziehen. Und wenn er es täte, könnte man jederzeit Alles ableugnen.

* * *

Ein neues Beispiel von „unoffizieller" Kundgebung ereignete sich kürzlich zwischen Frankreich und den Ver. Staaten. „Unoffiziell" ließ Frankreich die Ver. Staaten wissen, daß ihm eine Vermittelung im Ruhrgebiete nur dann annehmbar wäre, wenn sie von der freiwilligen Streichung der Kriegsschulden begleitet sein würde. Da weiß nun Amerika ganz genau, daß sich Frankreich dessen Einmischung absolut verbietet, ohne daß die Freundschaft zwischen den zwei Ländern deshalb gestört zu werden braucht. Denn „offiziell" hat ja Frankreich nichts gesagt und Amerika braucht nichts darauf zu antworten.

* * *

Sonderbar wird natürlich dieser Wink mit dem Scheunentor den Amerikanern vorkommen. Denn sie sehen die Sache ganz anders an als die Franzosen. Die Amerikaner sehen, daß die Franzosen sich in ein gefährliches Loch verkriechen, wo es über kurz oder lang eine große Explosion geben wird, bei der Alles in die Luft fliegen mag. Da möchten sie die Franzosen, denen sie freundlich gesinnt sind, gerne warnen und ihnen helfen, bevor es zu spät ist. Aber mit einem Opfer von $3,000,000,000 werden sie kaum das Recht erkaufen wollen, ihnen einen Liebesdienst zu erweisen.

* * *

Die Franzosen aber, die bereits im Loch sind, können diese Auffassung nicht begreifen. Je tiefer sie in das Loch eindringen, desto dunkler wird es. Sie glauben, bei dem Unternehmen lauter Ruhm, Reichtum und Landbesitz erwerben zu können, und halten die Sorge ihrer Freunde für puren Neid und Eifersucht. Somit werden sie wohl vorangehen, bis die Explosion sich ereignen wird.

* * *

In der Tschechoslowakei wurde vor Monatsfrist der Nationalversammlung ein Gesetz zum Schutze der Republik vorgelegt, das unterdessen jedenfalls zur Annahme gelangt sein wird. Mit dem Geiste einer Republik oder der Demokratie hat das Gesetz durchaus nicht gemein, man möchte es eher für ein Ueberbleibsel aus der Zeit der dunklen Zaren-Herrschaft halten. Abgesehen von all dem, was dadurch ausdrücklich verboten ist — und das geht vielfach ins Kleinste und Kleinlichste — gibt es den eben am Ruder befindlichen Männern die Handhabe, um alles ihnen Mißliebige mit tyrannischer Gewalt zu unterdrücken. Es ist z. B. ausdrücklich verboten, ein Habsburger Bild in der Wohnung so aufzuhängen, daß es von der Straße aus sichtbar ist, oder einen Ring zu tragen, der die Namenszeichen eines früheren Herrschers zeigt. O Republik, was wird nicht alles in deinem Namen verbrochen!

* * *

Nach fast zwei Jahren harter Arbeit hat man in der Tschechoslowakei endlich eine Volkszählung zustande gebracht, die der Welt das Bild eines tschechischen Nationalstaates geben soll. Das hat viel Mühe gekostet. Denn so ein Ding wie einen tschechischen Nationalstaat gibt es eben nicht und es ist immer eine harte Arbeit, ein Ding anders erscheinen zu lassen als es ist. Trotz aller Zwangsmittel und anderer künstlichen Mittel bekannten sich aus der Gesamtbevölkerung von etwa 13½ Millionen Einwohnern bloß etwas über 8 Millionen als zur tschechoslowakischen Nation gehörend, während nach derselben Zählung die nationalen Minderheiten über 4½ Millionen, also mehr als die Hälfte der anderen Zahl, ausmachen.

* * *

Es gibt überhaupt keine tschechoslowakische Nation. Die Slowaken wurden gegen ihren Willen durch das Diktat von Versailles an das Böhmerland angehängt, um dieses als selbständigen Staat lebensfähig zu machen. Die Unabhängigkeit Böhmens mit der Zuteilung von Slowakien war der Verräterlohn, den Versailles den Böhmen wegen der Meuterung ihrer Armee im Weltkriege zuwarf. Abgesehen davon, daß die Slowaken Slaven sind, wie die Russen und Polen und Serben und Kroaten und Slovenen und die Böhmen selbst, haben sie mit den Böhmen nichts gemein. Sie stellen in der Tschechoslowakei, trotz des Namens, ebenso wie die 3 Millionen Deutschen, ein unterjochtes Volk dar.

* * *

Der Name Tschechoslowakei ist deshalb ebenso unberechtigt, wie er jedem Nicht-Böhmen barbarisch klingt. Er wird auch, wie dieses künstlich zusammengestellte Staatsgebilde selbst, bei der nächsten Umwälzung wieder verschwinden. Das oben erwähnte Gesetz zum Schutze der Republik zeigt, wie unsicher jetzt schon die Lage den Machthabern vorkommt. Gewaltmaßregeln werden diese sog. Republik nicht stärker machen. Kurz nach Errichtung der Tschechoslowakei kennzeichnete der Volkshumor die Lage ganz richtig durch folgende Frage und Antwort: „Was ist ein Tschechoslowake?" — „Es ist ein Tscheche, der einen Slowaken verspeist hat". Somit ist eben die Tschechoslowakei auch nichts anderes als Tschechien, oder Böhmen, das die Slowakei annektiert hat.

* * *

Böhmen, wie es mit jenem ungeheuerlichen Namen jetzt existiert, wurde durch die Alliierten in Versailles geschaffen. Seitdem sind aber alle Anderen, außer Frankreich, von dem Verhältnis mit Böhmen ausgeschieden. Heutzutage existiert es gänzlich von Frankreichs Gnaden. Mit ihm wird es stehen und fallen. Mit ihm ist es, gleich Polen und der ganzen Kleinen Entente, durch ein Schutz- und Trutzbündnis verknüpft. Wie gründlich dieses Bündnis schafft, zeigte sich kürzlich, als die Deutschen eine Sammlung zur Unterstützung der unterdrückten Ruhrbevölkerung veranstalteten. Die tschechische Presse agitierte sogleich dagegen, da dies bei den Bündnispflichten gegen Frankreich einen feindlichen Akt darstelle, und die Regierung hemmte nicht, die Sammlung zu verbieten.

* * *

Während aber Böhmen für das Wohl und Wohlwollen Frankreichs sehr besorgt ist, brauche es vom Seite Frankreichs nicht auf Gegenseitigkeit zu rechnen. Dafür ein Beispiel aus neuester Zeit. In Böhmen gibt es, nebst anderen wirtschaftlichen Krisen, die chronisch zu werden drohen, auch eine Kohlenkrise, da kein genügendes Absatzgebiet für ihre Kohlen vorhanden ist. Seit dem Einbruch ins Ruhrgebiet war Gelegenheit, diese Krise zu beheben oder doch zu erleichtern, da Bestellungen aus Deutschland einliefen. Aber die Kohlenzechen erhielten sofort von der Regierung die Weisung, daß keine Kohlen nach Deutschland geliefert werden dürften: der große Bundesgenosse, der im Ruhrgebiet sitzt, erlaubt es nicht.

Kirchliches.

Regina, Sask. Hochw. P. Hermandung von Lemberg, Sask., der sich wegen einer schweren Verkältung im Hospital der Grauen Schwestern in Pflege befand, ist jetzt wieder gänzlich hergestellt. Hochw. P. Plischke von der St. Marienkirche konnte das Hospital bereits in der Vorwoche als geheilt verlassen.

St. Cloud, Minn. Hochw. Herr August Gospodar, welcher Jahre lang die St. Stanislaus-Gemeinde in Swanville erfolgreich pastorierte, hat dieselbe seiner geschwächten Gesundheit wegen aufgegeben.

St. Joseph, Mo. Bischof Maurice F. Burke, der älteste Bischof des Landes und seit 1893 das Oberhaupt der Diözese St. Joseph, ist am 17. März nach längerem Siechtum gestorben. Sein Nachfolger ist der Koadjutorbischof F. Gilfillan, welcher vor einigen Monaten ernannt wurde.

Green Bay, Wis. Das Obergericht zu Madison bestätigte eine Entscheidung des hiesigen Kreisgerichts, der zufolge das Eigentum des hiesigen kath. Frauenklubs steuerfrei ist. Man hatte geltend gemacht, daß das Eigentum zu versteuern sei, weil der Klub es vermiete und Profit dabei mache. Richter Graß war der Ansicht, daß die Mitglieder persönlich keinen Vorteil daraus zögen und das Geld für wohltätige Zwecke verwandt werde, was genüge, um das Eigentum steuerfrei zu machen. Diese Entscheidung des Obergerichts ist von Wichtigkeit, da sie alle Gesellschaften oder Organisationen, die ausschließlich wohltätige Zwecke verfolgen, einschließt.

La Crosse, Wis. Die 40stündige Andacht wurde abgehalten in der Kirche des hl. Karl Boromäus am 11., 12. u. 13. März. Die Predigten wurden gehalten vom hochw. P. Georg Scheffold, O.S.B., von Wayzata, Minn. Der Besuch der Predigten und der Empfang der hl. Sakramente überstieg alle Erwartungen. Am Sonntag wurde der Verein des Hl. Namens Jesu gegründet. Nach einer lehrreichen Erklärung der Bedeutung des Vereins wurden 130 Männer in den Verein aufgenommen.

Cleveland, Ohio. Mit Erlaubnis des Bischofs Schrembs machte der Legislatur-Abgeordnete Richard R. Hawkins eine Inspektion im hiesigen Kloster zum Guten Hirten vom Keller bis zum Dachboden. Das Ergebnis der Inspektion war, daß Hawkins zur Ueberzeugung gelangte, eine derartige Inspektion sei überflüssig. Hawkins hatte in der Legislatur eine Vorlage eingereicht, nach welcher Klöster, Anstalten usw. inspiziert werden sollten. Die Vorlage wurde jedoch zu den Akten gelegt.

Bamberg, Bayern. Der Karitasverband der Erzdiözese Bamberg wird demnächst 100 Ruhrkinder in hiesigen katholischen Anstalten unterbringen. Nach einem Bericht dieses ungemein segensreich wirkenden Verbandes haben die Mitglieder der hiesigen Beamtenorganisationen, hiesigen Geschäftsfirmen und einzelner Familien 800,000 Mk. gespendet. Viele bedürftige Familien erhielten Lebensmittel.

Köln. Kardinal Schulte hat dem Karitasverband der Stadt Essen für die Zwecke der Ruhrhilfe die Summe von zwei Millionen Mark aus der Spende des Heiligen Vaters zur Verteilung überwiesen.

— Durch ein Dekret der Kongregation der Propaganda wird der Kilimanischen Gesellschaft das apostolische Vikariat Kimberley in Australien anvertraut. Msgr. Ernst Coppo wurde zum Apostolischen Vikar für Kimberley ernannt. — Ein anderes Dekret derselben Kongregation teilt das apostolische Vikariat von Tahiti in zwei Teile, dessen zweiter Teil nun als apostolische Präfektur weitergeführt und den Vätern vom hlst. Herzen anvertraut werden soll.

Ein Bischöflicher Appell aus dem besetzten Gebiet an das Ausland.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Frieden gegen ihre rechtmäßige bürgerliche Obrikeit zu Ungehorsam und Untreue, zu Eidbruch und Landesverrat zu zwingen und ehrenwerte Männer, die wir in vielen Fällen persönlich kennen und hochschätzen, wie gemeine Verbrecher zu behandeln und mit Verbannung und Kerker und Fesselung in Ketten zu verurteilen. Empörend sind mitten im Frieden die exorbitanten Geldbußen und Freiheitsstrafen, die für die Bekundung vaterländischer Pflichttreue verhängt werden, barbarisch die Fesselungen, Fußtritte, Peitschenhiebe und andere Mißhandlungen, die Schuldlosen und Wehrlosen zugefügt werden. Wir sind entsetzt darüber, daß man sogar die völlig unbeteiligten Familien jener pflichtgetreuen Männer: Frauen und Kinder, Säuglinge und Greisinnen, mitten im Winter brutal von Haus und Heimat verjagt, wie das nicht etwa vereinzelt sondern in vielen Fällen vorgekommen ist.

Wir Bischöfe erklären schmerzbewegt und sorgenvoll, daß solche, im Namen einer Friedensaktion getroffenen Maßnahmen eine neue tiefe Kluft zwischen den Völkern schaffen und unsere gequälten Volksgenossen bis zum äußersten reizen, ja zu Verzweiflungstaten herausfordern. Wir werden trotz dieser Situation fortfahren, im Bewußtsein unserer von Christus sich herleitenden bischöflichen Friedensmission unsere Pflicht zu tun. Wir werden auch nicht aufhören, die unter den kriegerischen Maßnahmen unschuldig leidende Bevölkerung zu ermahnen und immer wieder durch die Geistlichkeit ermahnen zu lassen, gegenüber allen Ungerechtigkeiten Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und niemals Böses mit Bösem zu vergelten. Aber anderseits wird auch niemand von uns erwarten dürfen, daß wir zu den Quälereien und Leiden, denen unsere Volksgenossen und Diözesanen ausgesetzt sind, einfach schweigen und mit solchem Stillschweigen zugleich eine Mitschuld übernehmen an den in ihrer Entsetzlichkeit kaum auszudenkenden Folgen, die wir befürchten, und die mitten im Frieden und trotz ernsten Abratens der Engländer von den französisch-belgischen Machthabern heraufbeschworen werden. Wenn etwas, dann muß die grauenvolle Lage im Rhein- und Ruhrgebiet allen einsichtigen und friedenswilligen Menschen die Augen öffnen, wie eilig die außerhalb Frankreichs und Belgiens längst zugegebene Revision-Notwendigkeit des sogenannten Friedensvertrages von Versailles ist, soll nicht letzten Endes der Krieg zum Normalzustand auf Erden gemacht werden.

Wir Oberhirten der Diözesen Köln, Münster und Paderborn haben die besondere Pflicht, unsere Stimme vor aller Welt zu erheben, da in unseren Diözesen an die sieben Millionen Katholiken wohnen, von denen etwa zwei Drittel unter dem harten Los der Besetzung seufzen. Wir kennen das Okkupationsgebiet nicht nur von unseren kürzlichen Besuchen her, nicht erst seit der Zeit unserer bischöflichen Tätigkeit, nein, wir haben zu ihm von Jugend auf die denkbar innigsten und persönlichen Beziehungen und haben in ihm als Seelsorger einer Bevölkerung, die den Frieden und die Arbeit liebt, viele Jahre hindurch gewirkt. Auf uns machen Versuche, die Unerträglichkeit der von Frankreich und Belgien geschaffenen Situation hinwegzuleugnen oder gar der Bevölkerung selbst die Schuld an den schaurigen Vorkommnissen zu geben, nur insofern Eindruck, als uns dadurch die heilige Pflicht, vor der Welt offen und laut für die Wahrheit Zeugnis abzulegen, um so ernster vor die Seele tritt. Deshalb sind wir auch dazu übergegangen, die täglich sich mehrenden Schreckensmeldungen einer besonderen Prüfung zu unterziehen.

Wir benutzen endlich diese Gelegenheit, um feierlich allen in der weiten katholischen Welt zu danken, die uns durch ihre Spenden in den Stand setzen, einen wenn auch kleinen Teil der Not und Bedrängnis unserer Diözesanen im Einbruchsbezirke zu lindern, in erster Linie, wie es sich für treue Söhne geziemt, unserm Heiligen Vater Pius XI. Von ihm wissen wir, daß er unsere Sorge zu seiner Sorge gemacht hat. In seinem Geiste handeln wir auch, wenn wir seiner jüngsten Friedenskundgebung entsprechend mit unseren Diözesanen uns im Gebete täglich vereinigen, auf daß endlich „der Herr und Heiland, der Urheber und Liebhaber des Friedens, die gequälte Menschheit vor neuem Unheil bewahre und Völker und Regierung zurückführe zu einer Gesinnung der Bruderliebe und Gerechtigkeit, der Billigkeit und des Wohlwollens, die sie endlich zu rechtem Einvernehmen kommen läßt."

Paderborn, den 3. März 1923.

† Karl Joseph Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln.

† Johannes, Bischof von Münster.

† Caspar, Bischof von Paderborn.

St. Peters Kolonie

Münster. Leo J. Woell berichtet aus Browerville, Minn., daß dortselbst am 28. März seine bejahrte Mutter gestorben ist. Leo und seine Schwester, Frau F. Heidgerken von Humboldt, waren letzte Woche an das Krankenlager ihrer Mutter geeilt.

— Am 29. März fand in der St. Peter's Gemeinde eine Doppeltaufe statt, indem ein Sohn der Familie John Kümper auf die Namen Raymund Gerhard und ein Sohn der Familie Theo. Torborg auf die Namen Leo Gerhard getauft wurden. Beide neuen Erdenbürger wurden am 24. März geboren.

— Der Witwe Jos. A. Tepe wurde zu Ostern ein kleines Mädchen geboren. Wie bekannt, wurde der schwergeprüften Frau im August 1922 der Gatte durch einen Unfall entrissen.

— Der Gottesdienst während der Charwoche wurde dieses Jahr in der St. Peters Kathedrale wieder mit aller Feierlichkeit begangen. Am Gründonnerstag und Charsamstag zelebrierte der hochw. P. Peter das solemne Amt, während am Charfreitag der hochw. P. Chrysostomus Zelebrant war. Diakon am Gründonnerstag und Charsamstag war der hochw. P. Chrysostomus. Am Gründonnerstag fungierte der ehrw. Fr. Wilfrid als Subdiakon, am Charfreitag der hochw. P. Ignatius und am Charsamstag der ehrw. Fr. Kosmas. Die Predigt am Charfreitag hielt P. Peter. Am Gründonnerstag ging fast die ganze Gemeinde zur hl. Osterkommunion. Am Charfreitag sowohl wie am Charsamstag wohnten Se. Gnaden Abt Michael dem Gottesdienste im Sanktuarium bei, ebenso die übrigen Mitglieder des St. Peters Klosters.

— Mit großer Pracht und Feierlichkeit wurde das hl. Osterfest in der St. Peters Kirche begangen. Umgeben von einer Schar von Priestern, Klerikern, Novizen und Ministranten feierte der hochw'ste Herr Abt-Ordinarius Michael ein feierliches Pontifikalamt und hielt eine höchst eindrucksvolle Predigt in deutscher und englischer Sprache. Beim feierlichen Segen wurde die neue Monstranz zum erstenmal gebraucht. Der Lobgesang Te Deum bildete den Schluß zur schönen Feier. Der Chor sang eine neue Messe, die er seit Wochen mit viel Liebe und Hingabe eingeübt und trug daher nach besten Kräften mit bei, die Andacht bei dem Feste zu heben und die Gläubigen zu erbauen. Nicht zu vergessen ist, daß die ehrw. Schwestern die Kirche geschmackvoll geziert hatten, wobei sie von dem Verein der Jungfrauen, die neulich wieder einen prächtigen Blumenschmuck angeschafft haben, liebevoll unterstützt wurden.

— Die Ehrw. Fratres Aurelius Rader, O.S.B., und Theodor Doepker, O.S.B., vom St. Peters-Kloster, empfingen in Prince Albert aus den Händen des Hochw'sten Bischofs Prud'homme am Charsamstag das Subdiakonat und am Ostersonntag die Diakonatsweihe. Das sind die zwei höchsten Weihen vor der Priesterweihe. Von jetzt an gebührt ihnen der Titel „Hochwürden". Sie werden voraussichtlich im kommenden Sommer zu Priestern geweiht werden.

Mädchen gesucht f. Hausarbeit. Mrs. Quirin Loehr, Münster, Sask.

Annaheim. Herr Johann Engler von Chinook, Alta., der in dieser Gegend eine Sektion Land eignet, kam hier mit seiner Familie an. Er gedenkt, diesen Sommer einen Teil seines Landes zu bearbeiten.

— Mrs. E. W. Anderson hat jederzeit Frühjahrs- und Sommerhüte zum Verkauf bei Mrs. Ries in St. Gregor.

— Frau G. Hilbert ist ernstlich an Lungenentzündung erkrankt. Sie wurde in das Hospital nach Humboldt gebracht, wo sie langsam der Genesung entgegengeht.

FOR SALE Pure bred Shorthorn bull, 10 months old, $75.00. Nick Kraemer, Annaheim, Sask.

Humboldt. Seit dem 25. März waren die folgenden Personen unter ärztlicher Behandlung im Hospital: Frau G. Hilbert von Annaheim, Herr H. Schreckenberg von Engelfeld, Frl. Dorothea Schmidt von Dead Moose Lake, Frau A. Warren von Carmel, Frau P. Wolf von Carmel, Frank M. Voellmecke von Münster, Frau P. Rauw von Fulda, und der junge Ed. Bendig von Münster. Frau A. Warren war sehr gefährlich krank, so daß man eine Zeitlang für ihr Leben fürchtete, sie ist aber jetzt auf dem Wege der Besserung. Frau P. Rauw hatte eine gefährliche Operation überstanden, die Anfangs zu Befürchtungen Anlaß gab, sie ist aber jetzt vollständig geheilt und verließ am 3. April das Hospital. Dr. H. R. Fleming hatte die Operation vorgenommen.

— Der Hochw. D. O'Sullivan war für die Charwoche und das Osterfest in Humboldt und leistete dem Pfarrer, Hochw. P. Dominic, Aushilfe. Die Ceremonien der Charwoche wurden, soweit das für zwei Priester möglich ist, in feierlicher Weise ausgeführt. Am Ostermontag fuhr Hochw. D. O'Sullivan auf einige Tage nach Saskatoon.

— Der Hochw. T. Schmid, Kaplan im St. Elisabeth-Hospital, ging am 2. April nach Saskatoon, um einen Spezialisten zu konsultieren.

— Herr H. H. Therres kam von Regina zurück, wo er die letzten Wochen als Mitglied der Legislatur verweilte.

Leofeld. Am 22. März hielt in der Familie des Herrn Conrad Ronellenfitsch ein kleiner Junge seinen Einzug, der auf den Namen Bernhard Matthias getauft wurde.

Cudworth. Am 23. März starb Josephine Elisabeth, das 1½ Jahre alte Töchterlein der Familie Ludwig Gransch, an Lungenentzündung. Es wurde auf dem Gottesacker zu Leofeld begraben.

— Frau Maria Dürr ist an Influenza erkrankt, doch scheint ihr Zustand nicht gefährlich zu sein. Auch Herr Johann Wunderlich, sr., war für mehrere Wochen an das Krankenlager gefesselt.

FOR SALE—Regist. Hereford bull No.33189. Apply M.E. Dohm, Annaheim, Sask.

Spalding. Der Gottesdienst am Ostersonntag wurde vom Hochw. P. Chrysostomus in der französischen Kirche gehalten. Die ganze Gemeinde empfing die hl. Sakramente. Der Priester war zu Gast bei Herrn Fortin und Emil Morin.

Lake Lenore. Unter dem Hochw. P. Bernhard als Moderator bildete sich hier ein Literary and Dramatic Club, der Großes für die Zukunft verspricht. Zweck desselben ist die weitere Fortbildung der jungen Leute und Pflege der Geselligkeit. Der Verein wird von Zeit zu Zeit Unterhaltungen veranstalten. Gegenwärtig sind zwei Spiele unter